

6. April: **Zur Geistesgeschichte der Musik (XIV)**

Tagesseminar in Satyagraha/Stuttgart zum Thema

Richard Wagners Musikdramen (Teil 4): „Parzival“ (II)¹

Herwig Duschek, 29. 3. 2014

www.gralsmacht.eu

www.gralsmacht.com

1424. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (209) (Ich schließe an Art. 1423 an.)

Richard Wagner – „Lohengrin“: 1. Akt – Manfred Schenk – Ekkehard Wlaschiha – Gabriele Schnaut

(Zur Ernennung des norweg. Ex-Ministerpräsidenten Jens Stoltenberg zum NATO-Generalsekretär: siehe S. 5)

(Friedrich Oberkogl:²) *Das bunte Bild, das sich uns (in der ersten Szene des ersten Aufzugs³) bietet, die Huldigung, die Grafen, Edle und das Volk von Brabant dem König darbringen, der sächsische Heerbann, die Thingversammlung, all das macht die Exposition des Dramas zu einer umfassenden Kulturschilderung mittelalterlichen Lebens, und gewährt uns einen malerischen, farbenprächtigen Blick in das Wesen der Volksseele, der Nietzsche voll Bewunderung ausrufen ließ: «Wo ist das ritterliche Mittelalter so mit Fleisch und Geist in ein Gebilde übergegangen, wie dies im Lohengrin geschehen ist.»⁴*



Lohengrin P1 - Directed by Werner Herzog - English Subs

Manfred Schenk (1930-1999) singt und spielt König Heinrich⁶ (si. li). Manfred Schenk wurde in Stuttgart geboren und studierte Gesang an der dortigen Musikhochschule, ebenso in Frankfurt a.M. Seit 1967 war er Mitglied des Opernhauses von Frankfurt a.M., an dem er zu einer großen, langjährigen Karriere kam. Er wurde einer der führenden Bassisten seiner Generation, vor allem für das Wagnerfach.

(Gesamttext:

<http://www.richard-wagner-werkstatt.com/texte/?W=Lohengrin/>)

5

¹ <http://www.gralsmacht.eu/termine/>

² In: *Lohengrin*, S. 76-84, Novalis-Verlag, 1984

³ Siehe Artikel 1423 (S. 3)

⁴ Unter Anmerkung 1 steht: Friedrich Nietzsche: Richard Wagner in Bayreuth, Werke Band 3, München 1954

⁵ <http://www.youtube.com/watch?v=VWyMVcW70Zk>

⁶ Siehe Artikel 883

Dazu die ehernen Rhythmen der Königsfanfare, mit ihrem alles überstrahlenden Glanz. Wagner hat dafür Natur-Trompeten (in C) vorgeschrieben, d.h. Instrumente ohne Ventil-Mechanik, die sich nur in dem Klangbereich ihrer Obertöne bewegen können. So wird uns der Königsruf immer in dieser willenskräftigen Tonart erklingen. Aus den entlegensten Harmonien wird Wagner in genialer Modulation stets den Weg in die Mars-Sphäre von C-Dur finden.

«Gott grüß euch, liebe Männer von Brabant!
Nicht müßig tat zu euch ich diese Fahrt;
Der Not des Reiches seid von mir gemahnt!»

Der König ist gekommen, um mit ihnen zu «dingen nach des Reiches Recht», und sie «zur Heeresfolg' nach Mainz zu entbieten», Um das Reich vor der «Ungarn Wut» zu schützen, die abermals von Osten her das Land bedrohen. Musik und Wort sind im vollen Einklang zu einem Sprechgesang vereint, der einerseits der Deklamation des Wortes Rechnung trägt, andererseits überall dort zu musikalischem Leben sich ausweitet, wo das Empfindungselement des Sprechenden stärker in den Vordergrund rückt. Prachtvolle Harmonien, heroische Rhythmen verleihen der Rede des Königs bedeutsamen Schwung, ohne die Klarheit des Wortes deshalb zu trüben, und lassen den Gesang nie in den trockenen Ton des Rezitatifs absinken.

«Doch mir, des Reiches Haupt, muß' es geziemen,
So wilder Schmach ein Ende zu ersinnen;
Als Kampfes Preis gewann ich Frieden auf Neun Jahr,
ihn nützt' ich zu des Reiches Wehr...»

Völlig frei und ungezwungen hebt und senkt sich die melodische Linie, und legt doch nie der Sprachmelodie musikalischen Zwang auf. Sprache und Gesang verbinden sich wie selbstverständlich zu jener «Sprachmusik», die nach Wagners Auffassung ein Grundkriterium für jede «dramatische Melodie» darstellt.

«Zu End' ist nun die Frist, der Zins versagt, –
Mit wildem Drohen rüstet sich der Feind.»

Eine in ihrer Einfachheit genial erfundene Harmonik unterstreicht die warnende Mahnung und verleiht ihr höchste Ausdruckskraft. Oft ist es nur ein kurzer Wechsel von Dur und Moll, der Wagner genügt, dem Wort die erforderliche Eindringlichkeit zu geben.

Der kriegerische Zug dieser Ansprache des Königs findet schließlich seinen Höhepunkt in einem wehrhaften C-Dur, dessen helle Trompetenklänge und rauschende Geigenfiguren angetan sind, uns der eigenen Gegenwart zu entrücken und die Rechtfertigung zu vermitteln, daß diese Worte damals ganz aus dem deutschen Geiste des «heiligen römischen Reiches» gesprochen wurden, als es galt, Mitteleuropa zu konsolidieren.

«Nun ist es Zeit, des Reiches Ehr' zu wahren;
Ob Ost, ob West? Das gelte allen gleich!
"Was deutsches Land heißt, stelle Kampfesscharen,
Dann schmäh't wohl niemand mehr das deutsche⁷ Reich!»

⁷ Vgl. Artikel 1423 (S. 3, Anm. 15)

Jede Note, jeder Akzent erscheint notwendig und bedeutungsvoll, und macht den König zu einer lebenswahren Gestalt, die sich von der, noch in konventionellen Banden verhafteten des Landgrafen im «Tannhäuser»⁸, merklich unterscheidet. Und welche Wärme durchklingt seine Worte, da er von der Zwietracht hört, die das Land erfüllt:

*«Wie muß mit Schmerz und Klagen ich ersehnen,
Daß ohne Fürsten ihr in Zwietracht lebt!
Verwirrung, wilde Fehde wird mir kund;...»*

Den nun folgenden Worten Friedrichs an den König geht ein Motiv voraus, das sich in seiner ernst-düsteren Rhythmik und Harmonik von der Klarheit der bisherigen reinen Dur-Moll-Akkordik deutlich unterscheidet.

Es umfaßt nur zwei Takte, doch ist ihre, aus dunkelsten Moll-Dominant-Bereichen aufsteigende und nach Es-Dur führende Modulation sprechend und aufschlußreich. Läßt sie uns doch erkennen, wie die Klage Telramunds aus düstersten, undurchschaubaren Seelentiefen erfließt. (...)

*«Dank, König, dir, daß du zu richten kamst!
Die Wahrheit künd` ich, Untreu` ist mir fremd.»*



Ekkehard Wlaschiha (* 1938) singt und spielt Friedrich von Telramund (li. mit dem Stab). Er wurde in Pirna geboren und studierte an der Musikhochschule in Weimar.

Bariton Ekkehard Wlaschiha ist spezialisiert auf Wagners „Schurken-Gestalten“, wie Alberich, Klingsor, Friedrich von Telramund.

Er wirkte auch in dem Ring-Zyklus an der Metropolitan Opera in New York unter der Regie von James Levine⁹ mit.

Mit der Anklage Telramunds wird eine Bewußtseinsschwelle sichtbar, die für das Drama von grundlegender Bedeutung ist; mit ihr hebt die eigentliche Handlung an ...

*«Zum Sterben kam der Herzog von Brabant,
Und meinem Schutz empfahl er seine Kinder,
Elsa, die Jungfrau, und Gottfried, den Knaben;
Mit Treue pfleg ich seiner großen Jugend,
Sein Leben war das Kleinod meiner Ehre.»*

Fragwürdig ist auch die heftige Leidenschaft, die seine Erzählung, trotz ihres rezitativischen Sprechtones erfüllt, die wilde Bewegung der Tremolando-Harmonien und die sich oft überstürzende synkopierte Rhythmik der Zwischentakte des Orchesters.

⁸ Siehe Artikel 1385 (S. 1/3)

⁹ Siehe Artikel 1390 (S. 3)

«Lustwandelnd führte Elsa den Knaben einst
Zum Wald, doch ohne ihn kehrte sie zurück;
Mit falscher Sorge frug sie nach dem Bruder,
Da sie, von ungefähr von ihm verirrt,
Bald seine Spur – so sprach sie – nicht mehr fand.»

Es ist zur Charakteristik der Telramund-Gestalt wichtig, genau auf die musikalischen Wendungen seiner Anklage zu horchen. Denn sie sind es ja gerade, die uns einen Blick in seine Seele gewähren. Sind die wild sich aufbäumenden, zerrissenen Streicherfigurationen, die bei seinen Worten ein finsternes d-Moll heraufbeschwören, nur Ausdruck eines ehrlichen Entsetzens vor der angeblichen Untat, oder spiegelt sich in ihnen auch Zorn und Wut darüber, daß Elsa seine werbende Hand verschmäht hatte?

«Fruchtlos war all Bemühn um den Verlorenen;
Als ich mit Drohen nun in Elsa drang,
Da ließ in bleichem Zagen und Erbeben
Der gräßlichen Schuld Bekenntnis sie uns sehn.»

Ähnlich verhält es sich mit seiner weiteren Beteuerung, nach welcher ihn, angesichts dieses furchtbaren Verbrechens «Entsetzen vor der Magd» erfaßte, und er dem «Recht auf ihre Hand» willig und gern entsagte. Die stockenden Synkopen in den Streichern bei den Worten:

«Und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel:
Ortrud, Radbods des Friesenfürsten Sproß», -

lassen freilich ein Gegenteiliges vermuten. Denn es klingt wenig Herzensfreude darin auf; und bei der Nennung des Namens «Ortrud» grollen die Posaunen in einem gehaltenen Des-Dur-Akkord. Ein merkwürdiges Unterfangen, das Weibliche durch düstere Posaunenklänge zu charakterisieren. Was mag Ortrud für ein Wesen sein und welche Macht mag Friedrich an sie fesseln?



Gabriele Schnaut (*1951) singt und spielt die Ortrud (li.). Schnaut wuchs in Mainz auf und erhielt als Kind Violin- und Gesangsunterricht. Sie studierte zunächst am Mainzer Peter-Cornelius-Konservatorium im Hauptfach Violine und gleichzeitig an der Universität Musikwissenschaften. Ab 1971 studierte sie Gesang an der Musikhochschule in Frankfurt am Main ... es folgten Privatstudien in Ostberlin. Ihr erstes festes Engagement als Mezzosopranistin erhielt sie 1976 an der Staatsoper Stuttgart. Im gleichen Jahr gab sie ihr Debüt bei den Bayreuther Festspielen ... Ab 1985 wechselte sie vom Mezzo in den hochdramatischen Sopran und erarbeitete sich Partien wie Brünnhilde in „Der Ring des Nibelungen“, Ortrud im „Lohengrin“, Kundry im „Parsifal“, Sieglinde in „Die Walküre“, Isolde in „Tristan und Isolde“ ...¹⁰

¹⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Gabriele_Schnaut

Von einer rhythmisch scharf profilierten Unisono-Motivik begleitet, erhebt Telramund Klage wider Elsa, zieht sie des Brudermordes und spricht das Land für sich an, da er «der Nächste von des Herzogs Blut». (...)

«Mein Weib dazu aus dem Geschlecht, das einst
Auch diesen Landen seine Fürsten gab.
Du hörst die Klage, König! Richte recht!»

Ein kurzer Chorsatz, in einem schwer lastenden es-Moll beginnend, läßt uns die Beklemmung miterleben, die sich durch Telramunds Anklage auf alle Gemüter legt.

«Ha, schwerer Schuld zieht Telramund!
Mit Grau'n werd' ich der Klage kund.»

(Fortsetzung folgt.)



Vom Kriegsgegner¹¹ zum Nato-Chef titelte die FAZ¹² bzgl. der Ernennung des norwegischen Ex-Ministerpräsidenten Jens Stoltenberg (*1959, s. li.) zum Nachfolger des NATO-Generalsekretärs Rasmussen.¹³ Und: Nach dem Amoklauf auf der Insel Utoya hat sich Jens Stoltenberg als Ministerpräsident Norwegens bewährt¹⁴ – dies soll wohl heißen:

„Beim Einweihungsritual im Zusammenhang mit dem NATO-Gladio-Verbrechen in Norwegen vom 22. 7. 2011¹⁵ hatte sich der damalige Ministerpräsident und Bilderberger Jens Stoltenberg bewährt.“¹⁶

Merkwürdig nur, daß in der darauffolgenden Wahl (9. 9. 2013) Stoltenberg als Ministerpräsident abgewählt wurde (Einbußen von 4,6%); Demnach bleiben die

Sozialdemokraten von Ministerpräsident Jens Stoltenberg zwar stärkste Partei, können aber mit ihren Partnern keine Mehrheit mehr bilden. Stark dürfte demnach auch die rechtspopulistische Fortschrittspartei im Parlament vertreten sein. In deren Jugendorganisation war der verurteilte (angebliche) Rechtsterrorist Anders Behring Breivik früher aktiv. Die Rechtspopulisten liegen als drittstärkste Kraft hinter Solbergs Partei Hoyre.¹⁷ Jens Stoltenberg soll sein Generalsekretärs-Amt in der NATO-Verbrecherorganisation am 1. 10. 2014 antreten.¹⁸

¹¹ Frühere Kriegsgegner, die hohe politische Positionen einnehmen (bzw. einnahmen) sind Joschka Fischer (s. Artikel 596, S. 2-5) und John Kerry (s. Artikel 1405, S. 2).

¹² <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/designierter-nato-generalsekretaer-jens-stoltenberg-erprobt-in-krisenzeiten-12869422.html> (28. 3. 2014)

¹³ Siehe Artikel 1407 (S. 2)

¹⁴ <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/designierter-nato-generalsekretaer-jens-stoltenberg-erprobt-in-krisenzeiten-12869422.html> (28. 3. 2014)

¹⁵ Siehe Artikel 667-682, 696 (S. 1-3). 1356 (S. 3, Anm. 16)

¹⁶ Siehe Frage 51 in Artikel 677 (S. 4)

¹⁷ <http://www.tagesschau.de/ausland/norwegen-wahl106.html> 9. 9. 2013

¹⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Jens_Stoltenberg